



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein seltenes Doppelfest in Reichenau.

die schwarzen Böglinge auch von einem weißen Auditorium reichlich anerkennenden Beifall, der sonst den Schwarzen von der hiesigen Bevölkerung der Weißen nur spärlich erwiesen wird.

Die Elementar-Schulen Mariannahills selbst zählten am Ende letzten Jahres 235 Knaben und 85 Mädchen, wovon 115 auf die gemischte Tageschule der Pfarrgemeinde und 120 Knaben auf die Verköstigungsschule fallen, dazu kommen noch 85 Mädchen auf die Verköstigungsschule. Die beiden gemischten Klassen der Mittelschulen zählten 80 Schüler. Die Normalklassen zählten im 1. Jahrg. 55 Kandidaten, im 2. 24. Der Jahrgang wurde in diesem Jahr zum erstenmale mit 11 eröffnet. Die Gesamtzahl der Schüler Ende 1920 war 479. Von jenen 79 Kandidaten der 2 Jahrgänge haben im letzten Jahre das staatliche Examen 72 bestanden. Die 7 zurückgebliebenen waren längere Zeit an Influenza erkrankt. Vom 2. Jahrgang haben alle bestanden, 7 drittklassig, 16 zweiklassig, 1 mit Auszeichnung. Vom 1. Jahrgang haben 7 nicht bestanden, 33 drittklassig, 15 zweiklassig.

Mit den Schulverhältnissen geht's darum zur Zeit in Mariannahill gut. Weniger gut sieht's in der Mission aus, in der sich manche leider wegen zu geringer Anzahl der Missionäre durch Arbeitsüberlastung frühzeitig aufreiben. Wöchentlich mehrmals, um nicht zu sagen, fast täglich, erfolgen Krankenrufe bis in die weitest abgelegenen Außenstationen. Letztere müssen von hier aus pastoriert werden. Viele derselben haben zweimal im Monat, andere einmal, andere noch seltener eine hl. Messe und Gelegenheit zum Empfang der hl. Sakramente. Ach, mehr Arbeiter in diesem Teil des Weinberges des Herrn einziehen! Unser Hochwürdigster Herr P. General, der bald nach Europa kommt, würde sie herzlich willkommen heißen. V.

Ein seltenes Doppelfest in Reichenau.

Zum erstenmal während der 34 Jahre ihres Bestandes war unserer Station die Doppelfeier der heil. Priesterweihe und Primiz beschieden.

Seit Maria Geburt 1918 bereitete sich hier Rev. P. Fabian Weiß durch die theologischen Studien auf die Ordination vor. Da er unter den Priesterkandidaten, die in Afrika ihre Ausbildung erhielten, der letzte war und unsere Missionäre fortan in Europa ihre Studien machen, so war diese erste Spendung der hl. Priesterweihe in Reichenau wohl auch die letzte am Poloka.

Im August 1920 hatte Rev. P. Fabian in Abwesenheit des hochwürdigsten Apostolischen Vikars von Natal durch Bischof Cox in Johannesburg — Transvaal — die Subdiakonats- und Diakonatsweihe empfangen. Nachdem nun unser Hochw. Bischof Delalle Mitte Dezember von seiner Romreise zurückgekehrt war, konnte die Ordination auf das Fest der hl. Dreikönige, 6. Januar 1921, festgesetzt werden.

Dem wichtigen Akte gingen stägige Exerzitien voraus, an welchen auch drei unserer schwarzen Priester teilnahmen. Die hl. Übungen wurden von Hochw. Herrn Dr. Brommer geleitet, welchem nebst Hochw. Herrn Professor Wildt und Rev. P. Memigius unser Priesterkandidat die wissenschaftliche Ausbildung verdankte.

Mit der hl. Priesterweihe wurde auch die Auspendung der hl. Firmung verbunden. Unsere

Station bot daher in den ersten Tagen des neuen Jahres einen recht belebten Anblick. Die seit 4½ Jahren (im Oktober 1916 war hier die letzte hl. Firmung gewesen) gewonnenen Neubekehrten trafen von allen Seiten ein. Es galt, den auf den Außenstationen genossenen Firmunterricht zu vollenden und sich durch eine gute Beicht auf das Gnadensakrament des hl. Geistes vorzubereiten. Auch mit Reichenau selbst ging eine Umwandlung vor. Seit Wochen war manches Schadhafte ausgebessert, manches Alte erneuert worden. Die Fenster und Türen usw. erhielten einen frischen, gefälligen Anstrich und eine Menge Grün aus den die Station jetzt umgebenden Eypressen-, Cedern- und Eucalyptus-Pflanzungen lieferte Material zu ca. einer Meile von Guirlanden und Kränzen usw. Leider war kurz vorher — am Sylvester-Abend 1920 — ein schweres Hagelwetter über unsere Gegend niedergegangen, es hatte die Felder und Wälder schwer beschädigt, die Früchte und Blumen in den Gärten fast vernichtet. Das minderte die Festfreude und den Dekorationsfleiß wohl bedeutend — doch im Diesseits muß eben Freud und Leid stets beisammen sein.

Das Innere und Äußere der schönen Missionskirche mit ihrem 100 Fuß hohen ganz von Haussteinen errichteten Turme, kleidete sich in festlichen Schmuck. Die seit längerer Zeit gepflegten Gesang- und Festspiel-Übungen in den Schulen verdoppelten sich unter der Leitung unseres Hochw. P. Rektors und mit Hilfe unseres schwarzen Lehrers Bernard Ngcobo, der ein gutes musikalisches Talent besitzt. Auch ein gewandter halbweißer Orgelspieler von Lourdes widmete seine Serien dem Feste.

Am Eingange zu den Stationsgebäuden nahe an der eisernen Brücke über den Poloka erhob sich ein Triumphbogen mit dem Namen-Jesu-Monogramm, Fahnen, Kränzen und „Willkommen“ für den Empfang des Hochwürdigsten Herrn Bischofs. Da sich in den letzten Jahren mehrere Automobile in der Nachbarschaft eingebürgert hatten, so konnte diesmal der hohe Herr per Auto von der 35 Min. entfernten, mitten auf unserer Farm gelegenen Bahn-Haltestelle Perensien abgeholt werden. Der Apostolische Vikar erschien in Begleitung unseres Hochw. P. General-Superiors und einiger S. S. Patres am 5. Januar abends 6 Uhr am Empfangsplatze. Ganz Reichenau und die zirka 200 Firmlinge waren hier versammelt und empfingen kniend den bischöflichen Segen. Unter dem Geräusche der drei klangvollen Glocken geleiteten Alle die hohen Gäste zum würdigen Gotteshause.

Am nächsten Tage, dem Feste der hl. Dreikönige, das von jeher als besonderes Missionsfest gilt, begann die kirchliche Feier bereits in früher Morgenstunde.

Nachdem die zwölf anwesenden Priester an den drei Altären der Missionskirche die hl. Messe gelesen hatten, betrat der Hochwürdigste Herr Bischof das Presbyterium, bestieg nach Anbetung des Allerheiligsten den Thron, legte die Pontifikal-Gewänder an und eröffnete den Ritus der hl. Priesterweihe. In Gegenwart des Hochw. P. General-Superiors, aller Priester, Brüder, Schwestern, mehrerer Hundert schwarzer Christen und einer Anzahl Katechumenen, Protestanten und Heiden, vollzog sich der hehre Akt mit aller Feierlichkeit, die der verhältnismäßig beschränkte Kirchenraum gestattete. Alle Plätze waren überfüllt und die Schwarzen natürlich ganz Auge und Ohr. Fast alle wohnten zum ersten Mal in ihrem Leben den er-

greifenden Zeremonien der hl. Priesterweihe bei und viele hatten noch nie einen Bischof gesehen.

Auf die hl. Messe des Bischofs und des Neuge-
weihten folgte nach einer Pause die Spendung der hl.
Firmung an 212 Eingeborene, Schulkinder und Er-
wachsene von Reichenau und Umgegend. Der Hoch-
würdigste Spender, vor wenigen Tagen erst von Eu-
ropa, Rom und seiner Audienz beim hl. Vater zurück-
gekehrt, hielt vom Altare aus in vollem Ornate eine
längere Ansprache an die Versammlung. Die väter-
lich-ernste, inhaltsvolle bischöfl. Unterweisung in eng-
lischer Sprache stand offensichtlich noch unter dem Ein-
drucke des soeben jenseits des Meeres Erlebten. Unser

In den Nachmittags- und Abendstunden erfrischte
ein heiteres Festmahl und gesellige Unterhaltung, wo-
ran unser Hochwürdigster Herr Bischof in freundlichster
Herablassung teilnahm, die materielle Seite des Men-
schen. Den Schluß bildete eine Reihe humorvoller,
gelungener Spiele unserer Schulkinder im ebenso ein-
fach als geschmackvoll improvisierten „Schultheater“. —
Wichtige Amtsgeschäfte riefen leider schon am nächsten
Morgen den bischöfl. Gast und unseren verehrten P.
General von der Primizfeier aus unserer Mitte.

Dafür brachten die nächsten beiden Tage, Freitag
und Samstag, eine gute Zahl neuer Gäste. Von der
aufblühenden Missionsstation St. Catherine's in der



Missionsbrüder, die 1920 in Mariannahill ihre ewigen Gelübde ablegten.

Br. Hyacint Br. Anaktet Br. Deocar Br. Dimar Br. Paulus Br. Theodor Br. Siegfried Br. Dismas
Br. Venantius Br. Aletus Hochw. P. Hermann Arndt Br. Geretin Br. Marzellus
Superior

Stationsobere und Missionspfarrer, der Hochw. P. |
Bonaventura Feuerer, überfetzte der lautlos horchenden
Menge Satz für Satz in ihre Zulu-Muttersprache.
Möge der Inhalt im Gedächtnis und Herzen aller Zu-
hörer recht lange weilen und ewige Früchte zeitigen.
Diese Naturkinder folgen nicht unschwer der neu er-
kannten Wahrheit, aber Ausdauer und Beständigkeit
sind bekanntlich nicht ihre starke Seite. — — Hilf,
hl. Geist, daß sie alle feststehen im Glauben, in der
Tugend und Treue!

Bis gegen 1 Uhr hatte die Spendung der hl. Fir-
mung gedauert. Eine Stunde später schloß die offi-
zielle kirchliche Feier mit dem sakramentalen hl. Segen,
welchen der Hochwürdigste Herr Bischof selbst hielt.

Für den neuen Priester, Hochwürden Pater Fabian
Weiß folgte nun noch eine große Arbeit: er spendete
jedem Einzelnen den hl. Primizantensegen, vom klein-
sten Schulkinde bis zum ältesten Mütterlein, von den
Brüdern und Schwestern bis zum letzten Katechumenen.

Bulwer-Vocation, traf der Hochw. Herr P. Thomas,
unser General-Vicar ein, gefolgt von 100 Schulkindern
und circa 40 Erwachsenen seines Distriktes. Die mei-
sten hatten den 11-stündigen Weg zu Fuß zurückgelegt,
für Kinder gewiß eine große, freiwillige Leistung.

Von Lourdes erschien der Hochw. Herr P. Rektor
und Missions-Obere P. Emanuel Hanisch — und die
dortige schwarze Musikkapelle in weißer Gala mit blit-
zenden Blechinstrumenten, 24 Köpfe stark.

Mariannahill war durch seinen Haus-Obern, Hochw.
Herrn P. Herrman Arndt vertreten. Von Revelaer
kam der Hochw. Herr P. Gereon, Br. Kasimir und
einige Schwestern. Auch von den übrigen Nachbar-
stationen fanden sich einige Missionschwestern ein und
von den eigenen Außenplätzen Reichenau's eine Menge
Volk.

Sonntag, der 9. Januar war der zum sel-
tenen Primizfeste außersehene Tag. Trotz des in diese
Woche fallenden Neumond-Wechsels war das Wetter
ziemlich günstig bis Sonntag Nachmittag.

Die Vorbereitungen schritten also ungehindert voran. Am weißen Eingangstor zum Kirchplatz erstand ein Triumphbogen und von da, an der Straße und immergrünen Hecke entlang bis zum Zimmer des Hochw. Primizianten ein Guirlanden- und Fahnen-Spalier. Hochw. Herr P. Rector, einige Brüder und die Schwestern hatten es sich große Mühe kosten lassen, die erste und jedenfalls letzte Primiz in Reichenau recht feierlich zu gestalten. Es galt ja, zur Verherrlichung Gottes und zur Erbauung des Volkes die Würde des kath. Priestertums öffentlich zu ehren und so auch vielen Heiden Ehrfurcht vor der hl. Kirche und Religion beizubringen. —

So tat denn die Station ihr Bestes zur Auszeichnung des Tages und das Ganze war ohne Zweifel eine laute Missionspredigt für die versammelte Menge.

Samstag Nachmittag gab die Lourder Musikkapelle unter ihrem schwarzen Dirigenten, Lehrer Hans Mjoli, mehrere Proben ihrer elektrifizierenden Kunst. Abends fand bei schönster Windstille und herrlichem Nachthimmel ein kleines Feuerwerk mit Illumination des Kirchturmes statt. Mit Staunen sahen die Besucher aus der Location zum ersten Mal in ihrem Leben bengalisches Feuer und die Umgebung bald flammend rot, bald grün etc. erleuchtet. Blendende Sternlein fielen vom Himmel und knatternde Frösche sprangen unten umher. Den lautesten Jubel der Schwarzen erregten aber einige Raketen, die pfeilschnell zischend zur Höhe führen und mit großem Knall einen bunten Kugelregen zur Erde fallen ließen. Dies war das Non plus ultra des fröhlichen Festvorabendes beim Scheine der Lampions, welche die Veranda des Missionshauses und das freundlich gezielte Zimmer des neuen Priesters erhellten.

Den Primiz-Sonntag leitete bei Sonnen-Aufgang dreimaliges Geläute aller Glocken ein und 12 hl. Messen verkündeten seinen frühen Morgen.

Nach 9 Uhr rüstete sich alles zur feierlichen Abholung des Hochw. Primizianten, um ihn an die Stufen des Altars zu geleiten, wo er zum ersten Mal als Celebrant das „Introibo ad altare Dei“ anstimmen durfte.

Eine so lange Prozession hatte Reichenau in der Tat noch nie gesehen. Leider erhob sich gerade in dieser Stunde ein äußerst heftiger Wind, der den Einzug bedeutend störte. Es war, als ob die bösen Geister, zornig über das Gnadenereignis, den plötzlichen Sturm erregten, um den erbaulichen Eindruck zu schwächen. Doch, trotzdem der Wind die Fahnen fast von den Stangen riß und dichte Staubwolken aufwirbelte, schritt der lange Festzug unter den weihervollen Klängen des Liedes „Wozanini nonke etc.“ und harmonischer Begleitung der Musikkapelle zum Gotteshause. Es erwies sich heute natürlich als viel zu klein; denn eine solche Volksmenge war seit Gründung der Polelamission noch nicht versammelt gewesen. Nach dem Eintritt in die Kirche legte sich merkwürdigerweise der Sturm. —

Die Festpredigt hielt Hochw. P. Reginald Weimann, Rector von St. Michael, über den Text aus Jeremias: „Ich verordnete Dich zum Propheten für die Völker“ etc. Kap. I, 4—10.

Ihr folgte das vom Gefeierten des Tages gesungene Primiz-Hochamt, assistiert von den Hochw. Herren P. Herman Arndt als Diakon und P. Willibrord als Subdiakon. Ceremoniar bei der ganzen Feier war Hochw. P. Thomas, General-Vicar.

Wir hätten den verehrten Eltern und Verwandten des Neupriesters gewünscht, in dieser Stunde einen vollsten Blick auf das Ereignis im fernen Süden Afrikas tun zu können. Es war die Verwirklichung eines rührenden Bildes, vor einigen Jahren von M. Hill-Kalender veröffentlicht: der für die Mission hingeopferte Sohn und Bruder steht am Altare der Missionskirche, umringt von neugetaufsten und heidnischen Afrikanern, für welche er das Lamm Gottes darbringt, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt.

Doch weder Wort noch Bild vermag die Eindrücke und Gefühle zu schildern, die ein neugeweihter Missionär empfindet, wenn er im Heidenlande zum ersten Male die „Fülle der Erlösung“ in seinen Händen trägt, den Welttheil für die Befehrung Afrikas opfert und Hunderten der Kinder Chams das Brot des ewigen Lebens spendet. Bei dieser Hauptfeier des Ganzen kam die eigens dafür eingeübte Missa Duodecima von Haller zum Vortrag. Die erhebende Handlung schloß mit dem lautgebeteten Angelus Domini unter den Klängen der großen Glocke — denn die Zeit war bis 12 Uhr mittags vorgerückt. Nun ging es unter schmetternder Musikbegleitung zum schön gezielten Festfächer in historischen ersten Missionshause von Reichenau, das einst im Jahre 1886 in M. Hill gezimmert und als allererste Filial-Wohnung hier aufgestellt worden war. An derselben Stelle, wo vor 34 Jahren der erste Meßaltar stand (auf 60 Meilen in der Runde damals der einzige!), nahm der Primiziant am Ehrenische Platz, umgeben von den 12 Hochw. P. P. Festgästen, Priestern und Brüdern der Station. Letztere sowie die Schwestern, Schulkinder und Schwarzen der Mission brachten nun ihrem neuen „Baba odumisekayo“ teils mündlich, teils schriftlich ihre herzlichsten Gratulationen dar. Die von einem Bruder der Station verfaßte „Widmung der Brüder“ wird hier am Ende beigefügt.

Während nun der Gefeierie im Festraum die wohlverdiente körperl. Erfrischung genoß, gab die 24-köpfige wohlgeschulte Lourder Musikkapelle im Freien ihre schönsten Märsche und lustigsten Stücke zum Besten. Die vielhundertköpfige Volksmenge war da natürlich ganz Auge und Ohr. Man hätte das schwarze Völkchen sehen sollen, wie es die „Abatakati bamatilonge“ fasziniert umdrängte, jubelte und vor Staunen außer Atem war. Ganz elektrifiziert kletterten manche auf die Bäume, um ja alles sehen und hören zu können. Freilich hatten die meisten einen solchen Augen- und Ohrenschmaus noch nie erlebt und vielen war der Anblick einer Musikkapelle mit blitzenden Hörnern und schallenden Trommeln etwas ganz Neues. So darf man es auch dem musikalischen Völkchen verzeihen, wenn es behauptete: diese Blechmusik sei das Aller schönste und Wichtigste am Feste.

Die kirchliche Feier schloß um 2 Uhr mit dem vom Hochw. Primizianten selbst gehaltenen sakramentalen hl. Segen mit Te Deum. Beim darauffolgenden Diner im Festlokal erwähnte Hochw. P. Thomas in seiner Ansprache u. a. auch die Tatsache, daß die Veranstaltung der hl. Priesterweihe und Primiz am Polela ringsum weitgehende, gute Folgen habe. Jeder Besucher, namentlich die Kinder, trügen die Kunde vom Erlebten in die heimatischen Kraals und dadurch gewinne die Mission auf lange Zeit hinaus sehr an Anziehungskraft für die Heiden und Protestanten.

Schw. B. Remigius nahm trotz seiner 71 Jahre an allem in heiterster Rüstigkeit teil. Zum Schlusse des Mahles ergötzte er die Anwesenden nicht wenig mit einem humorvollen lateinischen Gedichte auf den jungen Priester und die Festveranstalter.

Die südafrikanische Januar-Sonne hatte unterdessen eine enorme Hitze entwickelt. Der Himmel bedeckte sich mit schweren Gewitterwolken, die nichts Gutes verkündeten. Giligst wurden die Fahnen und ähnliche Dekorationen in Sicherheit gebracht, denn es drohte Gefahr, daß sich der Hagelschlag des Sylvesterabends von 1920 wiederhole, auf welchen die Schlusstrophe der unten folgenden „Widmung der Brüder“ anspielt. Gegen 5 Uhr traf das Gefürchtete wirklich ein und kühlte die Sommerhitze samt der freudigen Stimmung bedeu-

holt seinen wohlgeschulten vierstimmigen Sängerkhor hören. Lieder wechselten mit mehreren erheitrenden Spielen, z. B. „Der Eierdieb“, „Sei niemals hart“, „Doktor und Patient“, „Zauberschatten“ u. j. w. Der enge Zuschauerraum war überfüllt und der ungemütliche Hagel hatte recht gemüthlicher Stimmung Platz gemacht. — Nach allem erhob sich der Primiziant und sprach seinen wärmsten Dank aus gegen „Gott und Alle, die dazu beigetragen, den schönsten Tag seines Lebens so festlich zu gestalten.“ Die Versammlung empfing knieend nochmals seinen priesterlichen Segen und begab sich zur Ruhe.

Eine heitere und eine ernste Episode wäre hier noch einzuschalten. Kurz vor dem Feste war Amankafane,



Patres beim Generalkapitel in Mariannhill (1920).

tend ab, besonders unter den schwarzen Festteilnehmern, die sich im Freien etwas länger amüsieren wollten und nun einen sehr unfreundlichen Heimweg vor sich hatten.

Im „Tale der Tränen“ gehört eben in jeden Honigbecher ein Tropfen Wermut. — Semper Deo gratias! Nun war zwar der am 31. Dezember noch verschonte Rest unserer Feld- und Gartenerträge so ziemlich vernichtet und Reichenau ein buchstäbliches „Armenau“ geworden — allein: „der Herr hats gegeben und genommen, sein Name sei gebenedeit!“ —

Der schöne Primiztag nahm seinen Abschluß mit einem recht geselligen Abend im improvisierten kleinen „Schultheater“. Die schwarzen Stationsmitglieder und Kinder brachten in ihrer naiven Weise dem neuen „Baba“ einen Blumenstrauß und etwas „Lobung für Mund, Herz und — Nase“ dar. Unser schwarzer Lehrer Bernh. Ngcobo ließ noch wieder-

eine heidnische Frau, aus weiter Ferne in Reichenau angekommen, um sich hier auf die hl. Taufe vorzubereiten. Am Tage der Weihe gelang es ihr, in der überfüllten Kirche rechtzeitig ein Plätzchen zu finden, von wo aus sie alles aufmerksam beobachten konnte.

Die vielen Zeremonien waren ihr natürlich ganz fremd und verduzt stieß sie hie und da die Nebenstehenden an. Am Ende eilte sie rasch hinaus und erzählte eifrig einer bekannnten Frau: „Der arme, junge Baba im weißen Kleid — (der Primiziant) — hat aber heute was ausgestanden! Beständig wurde er von seinem Sitz vertrieben und von den anderen auf allen Seiten bedrängt. Einmal fiel er wie tot zu Boden und stand lang nicht mehr auf. Als er endlich wieder lebendig wurde, ließen ihm die vielen Herren noch keine Ruhe und umringten ihn drohend; — er mußte beständig den Platz wechseln. Besonders der Herr mit dem hohen Hut plagte ihn lange, es wollte gar kein Ende nehmen.“

Haben denn die anderen Priester auch so viel ausstehen müssen — oder war es bloß dieser?"

So jammerte und frug die verwunderte Frau. Sie hatte eben keine Ahnung von der Bedeutung des Ganzen, besonders als sich der Kandidat während der Allerheiligenlitanei prosternierte, vom Bischof gesalbt und bekleidet wurde und alle anwesenden Priester die Hand über ihn ausstreckten usw. Auch den Christen war da noch vieles unverständlich. Möge die gute Katechumenin standhaft aushalten, bis sie durch die hl. Taufe und ähnliche Zeremonien ein Kind der Kirche geworden!

Nach dem Hagelfalle am 9. Januar folgte eine vierwöchentliche Dürre, so daß auch die Viehweide beinahe so kahl und leer wurde wie mitten im Winter. Wohl noch nie ist Reichenau so arm wie heuer gewesen. Sogar die Waldpflanzungen, durch schweren Hagel wiederholt stark beschädigt, von Trockenheit und Ungeziefer verheert, sterben ab. Schon sind ganze Strecken Wattel- und Pinaster-Jungwald von zirka 20 Fuß Höhe abgedorrt.

Am Sonntag den 6. Februar hielten wir eine lange Regenbittprozession auf den Kreuzhügel in der Nähe der Station. Am Nachmittage begann dann ein leichter Regen und wiederholte sich die nächstfolgenden Tage in einstmal genügender Menge. Das Land ist soweit vor dem Schlimmsten bewahrt. Deo gratias! für die Hilfe in der allgemeinen Not.

Widmung

der Brüder von Reichenau zur Primiz-Feier des Hochw. P. Fabian Weiß, am 9. Januar 1921.

Im Anbeginn der Mission
Zog einst vom jungen Mutterhaus,
Zur Gründung unserer Station
Die erste kleine Schar hinaus. (1886.)
Ihr Anfangswerk und Erstlingsbau,
Dies Häuschen hier in Reichenau,
Hat manch Ereignis schon gesehen,
Wohl wert, im Chronik-Text zu stehn.

Historisch ist der Platz fürwahr, — —
In diesem Zimmer, arm und klein,
Stand einst der erste Meß-Altar,
Hier zog der Herr des Himmels ein!
Schon drei und dreißig Jahre brennt
Die Ampel vor dem Sakrament,
Und lange hat das höchste Gut
Hier, unter diesem Dach geruht.

Im ersten Kirchlein weilen wir,
Das in der Gegend hier entstand,
Der Heiland selbst hielt Primiz hier
Zum Segen für der Schwarzen Land.
Das Kirchlein ist nun Klosterlein —
Und jelt'ne Freude kehrte ein,
Ein Fest, bisher noch nie geseh'n
Seit Fahnen am Polela wehn!

Zum erstenmal in Christi Zeit
Verkündete der Glocken Klang:
„Ein Priester wurde ausgeweiht,
Begabt mit hoher Würde Rang.
Er brachte am Primiz-Altar
Dem Herrn sein Erstlingsopfer dar,
Und wird es Tag für Tag erneu'n,
Den Himmel und die Erd' erfreu'n!“ —

Im Gottesreich ein Priester mehr,
In Afrika ein Missionär!
Das ist des Festes Glanz und Kern,
Grund unsrer Freude in dem Herrn.

Zum hehren Amt und Ehrenkleid
Wir alle herzlich gratulier'n,
Und segensreiche Wirksamkeit
Möge alle Ihre Tage zier'n!
Das ist, Hochwürden! unser Flehn. — —
Es möge in Erfüllung geh'n
Was wir empfinden im Gemüt
Und wünschen durch dies kleine Lied!
Der Gnadenfülle Mittlerin,
Maria, unsre Zuversicht,
Der Kirche Hohe Priesterin,
Beschenke Sie mit Kraft und Licht.
Ist irdisch Glück uns abgekehrt,
Trifft mancher Schlag die „Armenau“
Steigt um so höher nur der Wert
Von Geistesgut und Himmelstau.
Was die Drei Könige gebracht,
Bestehe fort in Gottes Macht,
Es bringe Früchte ungenannt.
Hoch unser teurer Primiziant!!

Ein Kleeblatt.

Von P. Sixtus Wittekind, R. M. M.

Inmitten der vielen Sorgen, Beschwerden und Enttäuschungen des Missionärs gibt es auch viel Ermutigendes, Erfreuliches. Das Sprichwort: „Kleine Kinder, kleines Leid, Große Kinder, großes Leid“, trifft auch beim Missionär nur allzu oft zu. Am wenigsten Sorgen machen ihm diejenigen, welche im Kindesalter sterben, oder aber, wenn sie dieses überschritten haben, bis zu ihrem Tode ein kindliches Gemüt bewahren. Was ich hier unseren geehrten Lesern bieten möchte, betrifft drei solche kindliche Seelen. Ihre Namen sind Ludmilla, Salome und Caecilia.

Als ich vor 14 Jahren auf diese Station Reichenau kam, befand sich unter den noch nicht getauften Schülfern ein herangewachsenes Mädchen namens Dimonia. Sie war von weit her aus der Nähe der Drakensberge, an der Grenze von Basutoland. In der Schule, in der Kirche, bei der Arbeit, überall war sie musterhaft. Besonders aber, nachdem sie 17 Jahre alt, am 14. April 1906, die hl. Taufe empfangen hatte, bemühte sie sich, allen Pflichten gegen Gott und ihre Nebenmenschen noch getreuer nachzukommen. Noch größer aber wurde ihr Eifer im Dienste Gottes, als sie das Glück hatte, am 7. April 1907 zur 1. hl. Kommunion zugelassen zu werden. Von jetzt ab war häufiger Empfang der hl. Sakramente, Anhörung der hl. Messe und die Besichtigung des Allerheiligsten ihre Lieblingsbeschäftigung. Kein Wunder, daß bei einem solchen Leben in ihrem Herzen sich bald eine Abneigung gegen die Welt und das Irdische regte. Eines Tages eröffnete sie mir ihren Herzenswunsch, dem Heiland im jungfräulichen Stande zu dienen. Ihr Wille war gut, ihre Absicht edel, aber sie fürchtete ihre Schwäche. Mehr als einmal fragte sie mich mit Bekommenheit und Herzensangst um meine Ansicht bezüglich ihres Vorhabens. Sie sah wohl ein, daß es angesichts der großen menschlichen Gebrechlichkeit für ein schwarzes Mädchen keine Kleinigkeit sei, im jungfräulichen Stande zu verharren. Ich tröstete sie jedesmal mit dem Hinweis auf die väterliche Vorsehung Gottes, im Gedenken an das Wort des Dichters:

Befiehl du deine Wege und alles was dich kränkt,
Der allertreuesten Pflege; er, der die Herzen lenkt,
Der Sterne lenkt und Winde, vorzeichnet ihre Bahn,
Er wird auch Wege finden, wo dein Fuß gehen kann.